

# Holzflösser am Brienzensee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646787>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Holzflösser am Brienersee



Es liegt in der Trägheit der menschlichen Phantasie begründet, dass sie sich über die Schwere einzelner Berufe kaum Rechenschaft gibt. Auch der Beschreiber dieser Bilder würde keinen solchen Respekt vor den Flössern am Brienersee haben, wenn ihn nicht der Grenzdienst unsanft, aber heilsam aus der Schreibtube herausgeholt und an einen ähnlichen Platz wie diese Männer gestellt hätte. Wir mussten für ein Festungsgebiet viele Wochen lang bei scheusslichem Wetter Bäume fällen, sie entrinde, zersägen und durch Schnee und Sturm mit steifen Fingern für den Abtransport bereitstellen. Damals haben wir einen Blick in die fast selbstmörderische Tagesarbeit dieser Leute werfen können, die ja überall ungefähr die gleiche ist, ob sie sich nun in den Riesenswäldern von Kanada, am Hinterstein oder im Berner Oberland abspielt. Wenn hier oben unter den tausenden Axthieben und den scharfen Zähnen der Säge die Bäume ächzend zur Erde fallen, ist die fruchtbare Sommer- und Herbstzeit längst zu Ende. Kalte nasse Morgen kommen, und die grenzenlose Stille der Berge umgibt die Holzfäller. Da arbeiten sie nun Tag für Tag bis in die frühe Nacht, stämmige Berner, die es gewohnt sind, mit den Muskeln zu schaffen. Einfach ist ihr Leben und einfach ihr Denken: man kann es auch verstehen, dass sie einen Appetit haben, der mit der Zusatzkarte für Schwerarbeiter leicht fertig wird, aber was sie essen, ist die gute nahrhafte Kost der Bauern, schmackhaftes Brot und Käse vor allem, wie es schon ihre Väter gehalten haben.

Mit Pferden und Schlitzen werden die Stämme bis zu einer Stelle geschleppt, wo stotzige Felsen ins Tal hinuntergähnen. Da lässt man sie dann im Frühjahr heruntersausen, und weiter schleppt sie die Fähre an die stilleren Wasser des Brienersees, wo sie durch Ketten zu rundlichen Flossen gebüscht und zum Transport über den See bereitgestellt werden. Das ist wieder eine langwierige und mühsame Arbeit. Durch zähe Drahtseile wird jedes Floss mit einem Nauen verknüpft, der dann die schwere Fracht endlich durch die geduligen Fluten nach Ebnigen bei Interlaken zieht, wo sie eine Sägerei zu Brettern zerkleinert. Wer einmal in diese wunderschöne Gegend wandert und vor den harzduftenden Beigen stehen bleibt, die sich dort aufschichten, der lasse seine Gedanken auch zu den wackeren Holzfällern und Flössern gehen, die, ohne grosse Worte zu machen, den Segen unserer Wälder mit bernischer Manneskraft dorthin gebracht haben.

**1** Auf dem Ledischiff wird das Drahtseil abgehoppelt, um das Floss daran ins Schlepplout zu nehmen  
**2** Die schwere Fracht erfordert am Steer des Ledischiffes einen kundigen Mann mit zwei kräftigen Armen  
**3** Hier sieht man, wie die äussersten Stämme des Flosses mit Ketten aneinander befestigt werden und so einen Ring um die übrigen Stämme bilden  
**4** Jeder Stamm wird sorgfältig gemessen, bevor er seine Seereise antritt  
**5** Die Flösser gehen an Bord  
**6** Der Anker wird heraufgezogen  
**7** Die Flossfahrt beginnt  
**8** Während der Fahrt haben die Flösser „auf Deck“ genügend Zeit, ihren einfachen aber wärschönen Znüni zu verzehren  
**9** Die Stämme werden ins Wasser gerollt und mittels langen mit Haken versehenen Stangen in die richtige Lage gebracht  
**10** Langsam gleitet das Ledischiff dahin, die vielen Stämme hinter sich herschleppend

